

Liebe Leser der Zeitschrift „Inklusive Medizin“,

neben weiteren Beiträgen aus der Medizin für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung erscheint im aktuellen Heft der Artikel einer Arbeitsgruppe aus Braunschweig, zu der sich Carolin Krzoska, Beate Muschall und Michael Theil zusammengefunden haben. Unter Mitwirken von Samuel Elstner aus Berlin ist es ihnen gelungen, klar, übersichtlich und stringent an der Gruppe von Personen mit Entwicklungsstörungen die Bedeutung der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) bei sozialmedizinischen Fragestellungen herauszuarbeiten.

Aktuelle Relevanz erhält diese Thematik derzeit in Deutschland sicherlich im Kontext des stufenweise eingeführten und umgesetzten Bundesteilhabegesetzes. Sehr richtig stellen die Autoren fest, dass die ICF nicht als Assessmentinstrument konzipiert ist, sondern als Ordnungssystem. Als für die sozialmedizinische Praxis wesentlich und hilfreich werden die ICF-Core-Sets genannt, auch wenn solche speziell für Menschen mit Entwicklungsstörungen noch nicht entwickelt sind, sowie das Mini-ICF-APP.

In einer ergänzenden, ebenfalls in diesem Heft erscheinenden Kasuistik zeigt das Autorenteam in beeindruckender Weise auf, wie die ICF bei der Patientin eines Medizinischen Zentrums für Erwachsene mit Behinderungen (MZEB) sinnvoll und zielführend Anwendung finden konnte. Dies insbesondere sehr aussagekräftig in einem Freitextbefund (ohne ICF-Codes), der sich an der ICF-Systematik orientiert.

So ist zu hoffen, dass die beiden Artikel dazu beitragen, dass sich Kolleginnen und Kollegen, die in der Medizin für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung tätig sind, vermehrt mit der ICF auseinandersetzen und sie in ihren klinischen Alltag integrieren.

Ihr
Peter Martin